



Dr. med. Andreas Jöbstl

Vorstandsmitglied der
Steirischen Akademie für Allgemeinmedizin

Lehrpraxis und Famulatur

„Mit Freude
lehren und lernen“

Lehrpraxis und Famulatur

Eine praktische Ausbildung am Ort der späteren Berufsausübung war für alle medizinischen Fächer schon immer eine Selbstverständlichkeit – mit einer Ausnahme: Allgemeinmedizin. Trotz des Bewusstseins für diese Notwendigkeit im Kreis der Ärztinnen und Ärzte für Allgemeinmedizin bekam die allgemeinmedizinische Lehre in der niedergelassenen Praxis erst seit den 90er Jahren internationale Bedeutung.

Die praktische Ausbildung in den Ordinationen wurde vor allem in den nord-europäischen Ländern gut evaluiert und in ihrer Bedeutung bestätigt. In keinem anderen Unterrichts-Setting können praktische Lerneffekte besser vermittelt werden.

Lange wurde das Fach „Allgemeinmedizin“ in Österreichs Lehre und Forschung vernachlässigt, so auch die Lehrpraxis. Angesichts der schon längst absehbaren demographischen Entwicklung war dies wenig verständlich, zeigte aber die Wertehierarchie innerhalb der medizinischen Fakultäten. Erst die letzten

Jahre haben nun eine Besserung gebracht.

Die hausärztliche bzw. allgemeinmedizinische Lehrpraxis stellt für mich die eleganteste und individuellste Form der Lehre dar. Meine Erfahrungen mit Turnusärztinnen und Turnusärzten in der Hausarztpraxis darf ich nach mehr als zehnjähriger Lehrtätigkeit als höchst positiv beschreiben. Jede Kollegin und jeder Kollege waren eine Bereicherung des gesamten Praxisteam und fanden großen Anklang bei meinen Patienten.

Der gegenseitige fachliche Gedankenaustausch sowie das gemeinsame Hinhinwirken zum Patienten stellen für mich den Kern der Lehre dar. Hierbei kommt vieles in Fluss, das man als Einzelperson möglicherweise nicht erfahren kann. Die Weitergabe meiner Erfahrung und Methodik gelingt meist „automatisch“ und bedarf keiner großen Anstrengung, so dass der Lehrpraktikant für mich niemals eine Belastung darstellt. Als schön erlebe ich den Fortschritt, welchen die Kollegen in den Monaten der Lehrzeit

machen, das Hineinwachsen in die Praxis und den Aufbau der für die hausärztliche Tätigkeit so wichtigen Arzt-Patient-Beziehung.

Die Praktikanten erfahren den kontinuierlichen Kontakt mit dem Patienten im Gegensatz zur Krankenhaustätigkeit, sie tauchen in das häusliche Umfeld ein und bekommen so eine soziale Kompetenz, die anders kaum erlebbar ist. Es muss uns Lehrenden bewusst sein, dass wir in dieser Beziehung eine große Verantwortung haben und den Werdegang der jungen KollegInnen damit stark beeinflussen können.

Wir können Freude an der Arbeit, einen wertschätzenden Umgang mit PatientInnen und MitarbeiterInnen und das

Wesen den Hausarztseins vermitteln. Diese 1:1 Lehre muss aus meiner Sicht weiter aufgewertet werden, eine Verlängerung der derzeit sechsmonatigen Lehrpraxiszeit ist unabdingbar.

Die Pflichtfamulatur während des Studiums ist als erstes „Hineinschnuppern“ in die gelebte Allgemeinmedizin für die Studentin/den Studenten eine sehr gute Möglichkeit, trotz der kurzen Dauer von einem Monat ein Gefühl dafür zu bekommen, ob dieses Fach in die engere Auswahl der beruflichen Orientierung fällt.

Dr. med. Andreas Jöbstl
Eibiswald
dr.joebstl@aon.at

Ein Zitat meines allerersten Lehrpraktikanten Dr. Stanek im Jahr 2005:

„Sechs Monate Lehrpraxis bei Dr. Jöbstl, als Abschluss der Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin, haben das in den Jahren zuvor erlernte Grundwissen neu verknüpft, um mit einem ausreichenden Gefühl an Sicherheit und Selbstkritik, Empathie für die Sorgen der Patienten und dem Wissen über Ordinationsmanagement, auf dem kurvenreichen Lebensweg eines Landarztes sicher auf der Straße zu bleiben. Danke!“